BÄRETSWIL

Auf der Entwicklungslinie

«'s gilt hüt und alliwil: Mir sind vo Bäretschwil
im schöne Züri Oberland.»

Dies ist der Refrain, mit welchem der Verfasser das neue Bäretschwiler Lied abschloß. Ob damit die Eigenart der Bevölkerung oder die geographische Lage der Gemeinde im allgemeinen gemeint ist, hat uns der junge Dichter nicht verraten. So oder so wollen wir die Geschehnisse in unserer Gemeinde aus einigen Dezennien etwas hervorkramen und dabei beobachten, daß das Gute dem Bösen die Waage hält.

Beleuchten wir erst die gemütliche Seite und erinnern uns der *Tanzsonntage* im «Bären», allwo die Jünglinge mit hohem Stehkragen und gestärkter Hemdenbrust nach den Weisen der «Bergler Musik» die Mädchen im Kreise drehten, bis im Morgengrauen die wackern Musikanten den «Letzten» auf dem Lindenplatz erschallen ließen. Pferdegetrampel und knarrende Räder ermahnen uns, daß der Alltag begonnen hat, denn schon fährt die erste Post nach Wetzikon und nach Bauma, vorbei am alten Schießplatz im Schürli, wo die wackern Tellensöhne nicht nur um Höchstresultate, sondern auch um Doppelliter fochten.

Doch zurück auf staubigen Straßen dem Dorfe zu; die damaligen *Bäretswiler Originale:* de Isbär, Vogsschang, Wohlwend, Waibel Edi, Zeräugli, d'Maribab und Fuchsebäb sind vor ihre Behausungen getreten, um zu beratschlagen, wie wohl der angefangene Tag unbeschwert und ohne Sorgen «durchzukämpfen» sei.

Vorbei sind jene Zeiten, denn auch bei uns haben tatkräftige Männer dafür gesorgt, daß Dorf und Gemeinde sich den gegebenen Verhältnissen anpaßten, um mit Hilfe der Stimmbürger die Lücken und Unebenheiten zu verbessern oder auszufüllen.

So wurden, um nur einige der bedeutenden Renovationen, Um- und Neubauten sowie Neuanlagen zu nennen, die Schießanlage neu erstellt und heute schon wieder vergrößert und verbessert. Die *Kirche* sowie sämtliche Schulhäuser wurden einer gründlichen Renovation unterzogen, die verkehrsreichen *Straßen* zum Teil mit staubfreiem Belag versehen. Wenn wir uns der wasserarmen Jahre 1947 und 1949 erinnern, wird man mit Genugtuung feststellen können, daß seither große Fortschritte in der *Wasserbeschaffung* und im Ausbau der Wasserversorgung gemacht worden sind, denn mit Ausnahme von zwei Gemeindeteilen sind die Kredite bereits vorhanden und zum Teil in Auswertung. Anschließend daran konnte auch die gesamte Feuerwehr den neuen Anordnungen entsprechend ausgerüstet werden. Keiner von uns wird es seither bereut haben, daß er an jener denkwürdigen Gemeindeversammlung dem großen Beitrag an die Kosten der *Elektrifikation* des Teilstückes Hinwil—Bauma zugestimmt hat, sind doch mit Ausnahme von kleinen Schönheitsfehlern im Fahrplan unsere Wünsche vollends erfüllt worden. Mit der Einweihung der *neuen Turnhalle* und des *Schulhauses* wurde eine weitere wichtige Etappe in der Entwicklung von Bäretswil abgeschlossen.

Die Entwicklung wird *nicht unterbrochen.* So vieles ist noch zu planen und zu erstellen, und innert wenigen Jahren werden sich unsere Stimmberechtigten noch einigemale zusammenfinden müssen, um in demokratischer Weise über beantragte Ausgaben zu stimmen. Hier ist als dringlichstes Bedürfnis ein *neuer Friedhof* zu nennen, wobei bereits Unterhandlungen betreffend Landankauf und Planung getroffen worden sind. Ein Ingenieurbüro ist beauftragt, anhand des bereits erstellten generellen Kanalisationsprojektes Pläne für eine mechanisch-biologische *Kläranlage* zu erstellen, woran dann die bestehenden und neu zu erstellenden *Kanalisationen* angeschlossen werden müssen. Ein *Schwimmbad* ist der langersehnte Wunsch unserer Jugend, und auch hier sind die ersten Vorbereitungen von der zuständigen Behörde getroffen worden, in Erkenntnis der Notwendigkeit einer solchen Anlage.

Was uns noch ganz besonders beschäftigt sind die Straßen in unsern *Außenwachten*, die zum großen Teil noch nicht staubfrei gemacht werden konnten, weil das Kantonale Tiefbauamt mit seinem Programm, wie es scheint, hauptsächlich in den Landgemeinden stark im Rückstand ist.

Und nun sind wir noch bemüht, neben unsern Textilfabriken eine *neue Industrie* heranzuziehen, was von vielen, die heute auswärts ihrem Verdienst nachgehen müssen, sicher begrüßt würde. Zum Schluß möchte ich noch unsren alleinstehenden Armen und Alten gedenken und den Wunsch aussprechen, es sollte in dieser Beziehung das Möglichste getan werden, um, sobald es die finanziellen Mittel erlauben, ein *Altersheim* zu bauen.

Reinhold Walder, Gemeindepräsident

Die Kraft der Demokratie liegt in den Gemeinden

Verkehrssorgen und anderes aus vergangenen Tagen

Wohl die hervorragendste Bedeutung in der Reihe der volkswirtschaftlichen Ereignisse der Gemeinde Bäretswil kommt den Bestrebungen zur Erreichung einer Eisenbahnverbindung zu.

Ende der sechziger und anfangs der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts war die Zeitspanne, in der auch in Ortschaften, die nicht zu den verkehrsreichsten unseres Landes zählen, Begehren zur Erreichung einer Bahnverbindung laut wurden. Im Mittelpunkt dieser Bestrebungen in der Gemeinde Bäretswil stand der im Neuthal-Bäretswil geborene Adolf *Guyer-Zeller;* sein Vater war Besitzer des dortigen bedeutenden Spinnereibetriebes. Der Initiative dieses Mannes, der im Eisenbahnwesen unseres Landes eine bedeutende Stellung einnahm, ist es zuzuschreiben, daß am 17. Dezember 1871 die Gemeindeversammlung von Bäretswil den Beschluß faßte, sich an einer geplanten Bahnlinie *Bauma—Bäretswil—Hinwil—Bubikon* mit einem Aktienkapital von Fr. 130 000.— zu beteiligen.

Dieses Projekt war geplant als Fortsetzung der damals im Bau begriffenen Tößtalbahnstrecke *Winterthur—Bauma.* Es wurde nicht verwirklicht, weil damals politische Ereignisse den Initianten Guyer-Zeller bewogen, die Sache nicht weiter zu verfolgen. Die Tößtalbahn wurde dann Mitte der siebziger Jahre über Fischenthal nach Wald ausgebaut. Die Ende der siebziger und anfangs der achtziger Jahre eingetretene Wirtschaftskrise bewirkte, daß es um die Bahnbestrebungen in Bäretswil stiller wurde.

Die demokratische Bewegung der sechziger Jahre rief auch in Bäretswil einer regeren politischen Tätigkeit. Persönliche Einflüsse für und gegen die geplanten Neuerungen erregten die Gemüter derart, daß in den achtziger Jahren eine Atmosphäre entstand, die eine lähmende Wirkung auf die schöpferische Tätigkeit zur Erreichung von Neugestaltungen und Verbesserungen ausübte.

Anfangs der neunziger Jahre tauchte ein Projekt für eine Schmalspurbahn auf *Bauma—Bäretswil—Adetswil—Wetzikon.* Führende Männer in Bäretswil konnten sich für dieses Projekt nicht begeistern, in richtiger Erkenntnis, daß eine Normalbahn den wirtschaftlichen Interessen von Bäretswil besser diene.

Vom Initianten Guyer-Zeller angeregt, tauchte ein neues Projekt auf «*Bauma*—Bäretswil—Hinwil—Bubikon—Hombrechtikon—*Uerikon*». Die Interessen für eine Bahnverbindung lebten neu auf, die Gemeindeversammlung in Bäretswil vom 17. März 1895 beschloß einmütig, sich an dem neuen Projekt zu beteiligen mit einer Subvention von Fr. 250 000.—; an diese Summe leistete Guyer-Zeller einen Beitrag von Fr. 25 000.—, weitere private Interessenten Fr. 50 000.—. Die Arbeiten an dieser Bahn begannen im Frühjahr 1899 und dauerten zirka zwei Jahre, am 31. Mai/1. Juni 1901 erfolgten die Einweihungsfeierlichkeiten.

Es ist wohl angebracht, der leitenden Männer zu gedenken, die schon längst nicht mehr unter uns weilen, aber in den vergangenen Jahrzehnten maßgebend an der wirtschaftlichen und administrativen Tätigkeit in der Gemeinde mitgewirkt haben:

Dr. *J. Stößel*, geb. 1836 und aufgewachsen in Bäretswil, wurde 1869 zum Statthalter des Bezirkes Hinwil gewählt. Diesem Amt stand er bis 1876 vor, in welchem Jahr er dann in den Regierungsrat des Kantons Zürich berufen wurde, welches Mandat er bis zum Jahre 1917 bekleidete. Jakob *Fischer*, geb. 1855, stand der Gemeinde als Präsident vor von 1889 bis 1912, das Amt eines Gerichtspräsidenten hatte er von 1900 bis 1912 inne. Von 1912 bis 1925 diente der Gemeinde Hptm. *Heinrich Stößel*, von 1925 bis 1927 Reinhold *Walder*, Bezirksgerichtspräsident (diese Aufgabe bewog ihn, das Amt eines Gemeindepräsidenten nur zwei Jahre zu bekleiden), von 1927 bis 1936 stand Reinhold *Muggli* als Präsident der Gemeinde vor. Das Amt als Gemeinderatsschrei

ber bekleidete J. J. *Pfenninger* von 1889 bis 1917. Als Gemeindeammann amtete von 1886 bis 1923 Major Joh. *Bünzli*. Von 1923 bis 1934 bekleidete dieses Amt Willy *Küng*.

*

Die geographische Gestaltung der Gemeinde Bäretswil bedingt, daß der überwiegende Teil der Einwohner der *Landwirtschaft* obliegt. Dieser Erwerbszweig hat sich derart umgebildet, daß heute über hundert Heimwesen weniger sind als vor zirka hundert Jahren, wo noch umfangreiche *Heimindustrie* den Besitzern der zahlreichen Kleinbauernbetriebe ausreichenden Nebenverdienst einbrachte. Diese Verdienstquelle versiegte mit der fortschreitenden Mechanisierung, insbesondere der Weberei, und die Wandlung hatte zur Folge, daß die bäuerlichen Kleinbetriebe nach und nach zu existenzfähigen mittelgroßen Betrieben zusammengelegt wurden, was betriebswirtschaftlich einen Vorteil bedeutete, leider aber auch einen Rückgang der arbeitenden *Bevölkerung* zur Folge hatte.

Die Volkszählung 1941 ergab 2360 Seelen, während jene vom Jahre 1836, d. h. rund hundert Jahre zuvor, 3462 ergeben hatte. Bis 1950 folgte wieder eine Zunahme auf 2483, was in der Hauptsache der gutgehenden Industrie zuzuschreiben ist.

Der bodenständige *Handwerker- und Gewerbestand* hat sich in den verflossenen Jahrzehnten sehr zum Vorteil entwickelt; qualitativ bildet derselbe heute ein achtunggebietendes Gebilde.

Die ansässige *Industrie* hat sich ebenfalls zum Vorteil der gesamten Bevölkerung entwickelt; zu nennen sind hauptsächlich Textilbetriebe, von denen der Betrieb der Familie Caspar Emil Spörri vor einigen Jahren das hundertjährige Bestehen feiern konnte.

Heinrich Pfenninger, Gemeindeschreiber

Das Dorf und seine Außenwachten

Innerhalb der Grenzen Bäretswils, die ein Gebiet von 2212,42 Hektaren umfassen, liegen 107 Siedlungen, d. h. Einzelhöfe, Weiler und Dörfer. Von den 724 Haushaltungen der ganzen Gemeinde (Volkszählung vom 1. Dezember 1950) befinden sich nur 323 im Dorf Bäretswil selber, also nicht einmal die Hälfte. Die *große Siedlungsstreuung* ist gewiß ein Spiegel des alten aleman-

nischen Brauches, Einzelhöfe zu bauen und dort zu leben. Wie ganz anders sind doch die Häuser der Walser zu einem Dorf zusammengerückt und geballt; denken wir nur an die Siedlungsbilder im Tavetsch oder im Goms.

Die Gemeinde Bäretswil liegt in einer der vielen *Quermulden*, welche das Tößtal mit dem Kempttal verbinden, und zwar in der östlichsten, der dem Allmann zunächst gelegenen. Der Allmann selber ist einer der markantesten Gemeindegrenzpunkte. Die Höhen, welche sich ihm im Norden anschließen, werden bald flacher, und so kommt es, daß die Gemeindegrenze nicht auf der Mitte des breiten Bergrückens verläuft, sondern auf der dem Dorf Bäretswil entgegengesetzten Seite weit hinunter gegen Fischenthal reicht, an der östlichsten Stelle bis knapp 200 Meter vor die Straße Wald—Fischenthal.

Unter dem Einfluß der Bodengestalt hat eine gewisse Gruppierung der Siedlungen stattgefunden, und aus den Gruppen, d. h. Dörfern, entstanden später die *sieben Schulwachten*. Aus einer Gegenüberstellung der Zahl der Haushaltungen aus dem letzten und dem jetzigen Jahrhundert gewinnen wir ein Bild ihrer Entwicklung.

	Zahl der Haushaltungen		
	1888	1920	1950
Bäretswil	259	203	323
Adetswil	132	124	150
Bettswil	56	49	47
Kleinbäretswil	39	36	39
Neuthal	58	53	56
Tanne	77	55	54
Wappenswil	74	52	55
Total Haushaltungen	695	572	724
Total Einwohner	2813	2639	2483

In der Entwicklung der Gemeinde Bäretswil spiegelt sich mehr oder weniger jene des alten Industriegebietes Oberland-Pfäffikon. Die meisten Gemeinden, in denen nur Textilindustrie zu Hause ist, weisen vom Anfang des 19. bis Anfang des 20. Jahrhunderts einen Bevölkerungsrückgang auf. Er ist erst in der jüngsten Konjunktur etwas ausgeglichen worden. Der Boden allein vermag auch heute nicht, die 2483 Einwohner Bäretswils zu ernähren.

Von den sieben Wachten hat jede ein ihrer Lage entsprechendes Eigenleben. Die *Adetswiler* genießen den Vorzug der schönsten Lage auf einer Aussichtsterrasse über dem obern Glattal. Spazieren sie nach Nordwesten, so sind sie mit wenig Mühe auf dem Rosinli; gehen sie nach Osten, so führt sie ein Weg nach dem Engelstein. Die Namen sagen genug. Ins Dorf Bäretswil hinunter steigen sie eigentlich nur gezwungenermaßen, aber von der Aussicht allein kann eben niemand leben.

Neuthal heißt die Bahnstation vor Bauma. Sie erhielt ihren Namen nach dem großen Textilunternehmen des Fabrikanten

Guyer-Zeller, der dort wirkte und der bekanntlich auch Initiant der UeBB war. Die Schulwacht selber heißt eigentlich Hof. Bahn und Fabrik haben ihr ein anderes Aussehen, ja sogar einen neuen Namen gegeben. Die alte Bezeichnung Hof ist aber immer noch lebendig.

In *Bettswil*, dem stillen Bauerndorf am Fuße des Allenberges, wohnen einige alteingesessene Bäretswiler Geschlechter, die die Bauerntradition hochhalten. *Tanne* und besonders das damit zu-

sammenhängende Hinterburg liegen am nördlichen Fuße des Gryffenberges, auf dem einst die Burg der Ritter von Hinwil gestanden hat. Eine kleinere Textilfabrik in Hinterburg steht seit langem still, ihre Räume werden in neuester Zeit als Notwohnungen benutzt. *Wappenswil* war früher dank seinen schneesicheren Nordhängen ein Tummelplatz der Skifahrer. Auch heute noch ist es vom Ausflugsverkehr nicht ganz abgeschlossen, führt doch die Höhenstraße des Zürcher Oberlandes vom Bachtel her über Girenbad hinauf nach Diesenwaldsberg-Wappenswil. *Kleinbäretswil* ist jene Wacht auf der Ostseite der Allmannkette. In der Luftlinie gemessen ist sie 4 km von der Bahnstation Bäretswil, jedoch nur 1,5 km von Gibswil im Tößtal entfernt. Die Lage dieser Wacht bedingt daher eine gewisse Orientierung nach dem Fischenthal.

Ueber dem Eigenleben, den einzelnen Orientierungstendenzen jedoch steht das Interesse der Gemeinde als Ganzes. In ihrem Kern, dem *Dorf Bäretswil*, befinden sich die größern gewerblichen Betriebe, die Gemeindeverwaltung, Kirche, Sekundarschule und das Hauptdepot der Landwirtschaftlichen Genossenschaft. Hier kreuzen die wichtigsten Straßen und wickelt sich der Hauptverkehr der Bahn ab. Leider hat sich bis heute neben der Textilindustrie keine andere Hauptindustrie in Bäretswil ansässig gemacht, und so kommt es, daß immer wieder tüchtige Vertreter der jungen Generation gezwungen sind, sich auswärts niederzulassen. Man könnte hier eigentlich von einem Substanzverlust sprechen, denn wertvoller als Geld und Kapital ist der Mensch mit seinem Charakter, seiner Arbeitskraft und seinem Geist. Er schafft die lebendigen Werte. Wie hoch sind, nebenbei bemerkt, heute die Kosten, bis ein junger Mensch imstande ist, sein Brot selber zu verdienen? Würde es sich nicht lohnen, die Bedingungen zu schaffen, daß der Heimat die wägsten Söhne und Töchter erhalten bleiben, praktisch gesprochen, daß sie in ihrem Dorf Beschäftigung fänden?

Dieses Problem besteht so gut für das ganze Land wie für ein einzelnes Dorf. Innerhalb einer Ortschaft kann es kaum von einer Wacht allein, sondern nur in Zusammenarbeit aller gelöst werden. Es ist eine der vielen Aufgaben — eine der zukunftswichtigsten — der Gemeinde, denn sie berührt in irgendeiner Weise beinahe das Wohl aller Einwohner. Auch für das Dorf, seine Wachten, seine Menschen gilt, daß der Teil im *Ganzen* lebt und das Ganze nur mit seinen Teilen zusammen ein Ganzes sein und bleiben kann.

A. Zeller